

# Bevölkerungsentwicklung in den Kantonen

---

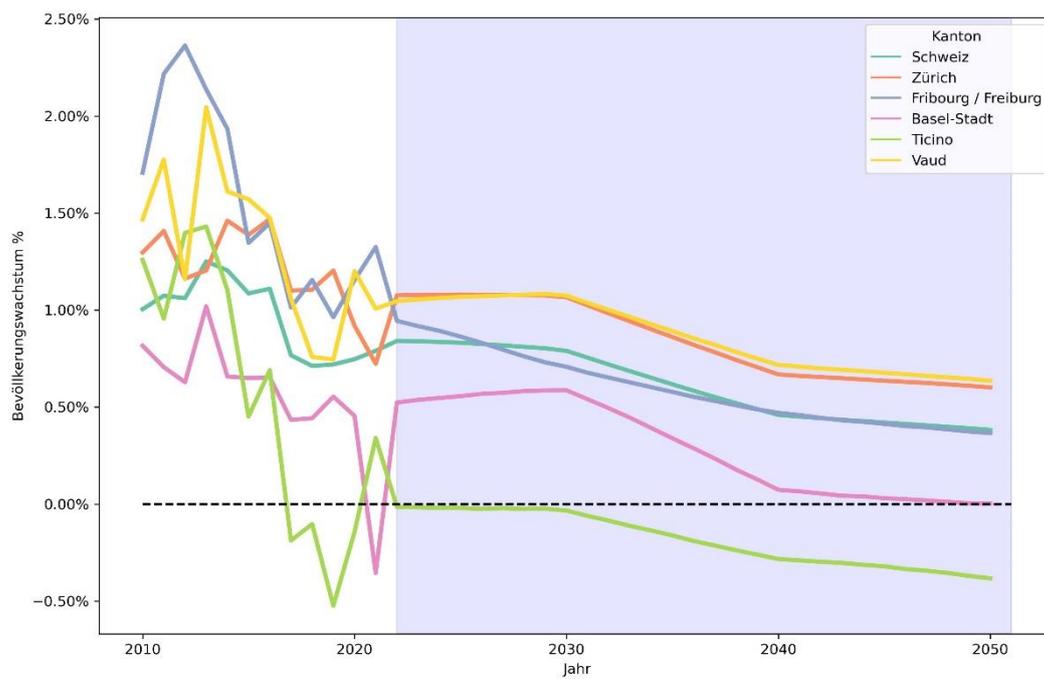
17.08.2023 | Autoren: Dr. Manuel Buchmann, Lisa Triolo

Aus den Daten des Bundesamtes für Statistik ist ersichtlich, dass die Schweizer Bevölkerung zwischen 2010 und Ende 2021 von 7'785'806 auf 8'738'791 Personen gewachsen ist, was einem Wachstum von 12.24% entspricht. Dabei sind die Entwicklungen der einzelnen Kantone sehr unterschiedlich. Das Bevölkerungswachstum ist aber nicht alleine der Zuwanderung zuzurechnen – die Komponenten sind komplexer. Ein Bevölkerungswachstum in einem Kanton ist von drei Faktoren definiert, welche demnach auch die Unterschiede zwischen den Kantonen erklären können: Dem Geburtenüberschuss – Gab es mehr Geburten als Todesfälle im Kanton? – der interkantonale Zu- und Wegzug – Sind mehr Personen aus anderen Kantonen zugezogen als in andere Kantone weggezogen? – und die Zu- und Abwanderung aus dem Ausland.

Die Kantone unterscheiden sich nicht nur bzgl. der Zuwanderung signifikant, sondern auch bzgl. dieser anderer Faktoren, wodurch einige Ihrer ersten Schlussfolgerungen nicht zutreffend sind. Bspw. beschreiben Sie die Zuwanderung im Kanton Basel-Stadt als unterdurchschnittlich, tatsächlich ist dies aber einer der Kantone mit der höchsten Zuwanderung aus dem Ausland. Es wandern aber sehr viel mehr Personen aus dem Kanton BS in andere Kantone (zu einem grossen Teil Basel-Landschaft) als umgekehrt, wodurch die Gesamtbevölkerung nur sehr langsam wächst. Wir haben Ihnen anbei eine Tabelle erstellt, die aufzeigt, welche Kantone seit 2010 am stärksten durch Zuwanderung gewachsen sind, und welche stärker aus anderen Gründen gewachsen sind.

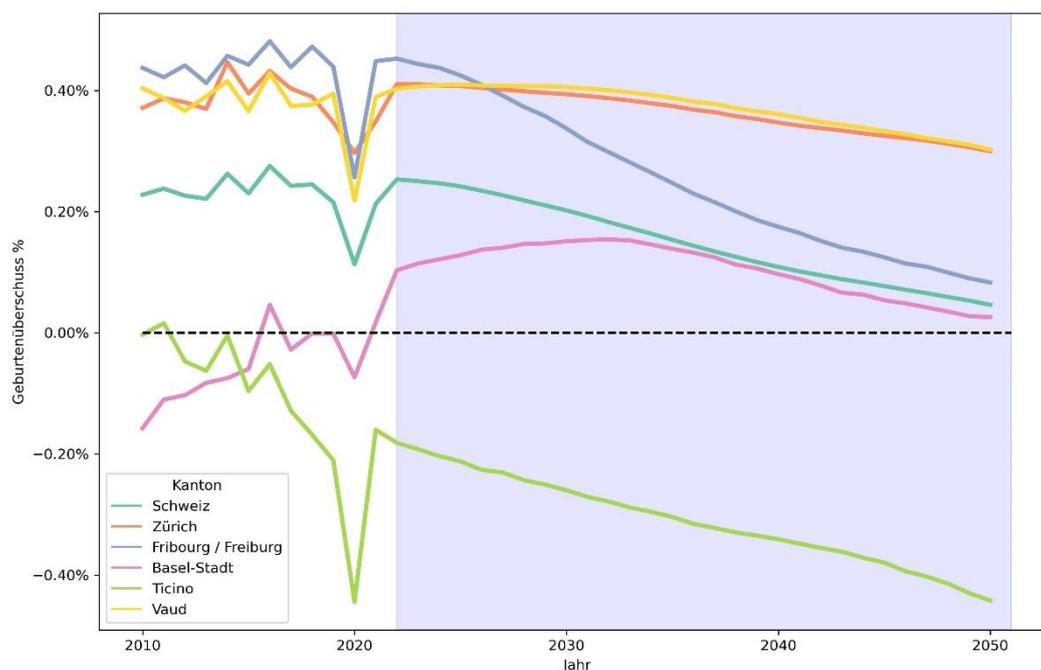
Es folgen einige Grafiken und Erklärungen zum Bevölkerungswachstum und dessen Aufschlüsselung in die einzelnen Komponenten für die die gesamte Schweiz und exemplarisch für die Kantone Zürich, Freiburg, Basel-Stadt, Tessin und Waadt. Für die Jahre 2010 bis Ende 2021 wurden die Daten des Bundesamtes für Statistik verwendet, die die tatsächlichen Veränderungen über die Zeit abbilden. Ab dem Jahr 2022 wurden Prognosen des Bundesamtes für Statistik genutzt (blau hinterlegt). Für die Prognosen wurde das mittlere Szenario (Referenzszenario) verwendet.

In der ersten Grafik ist das Bevölkerungswachstum pro Jahr abgebildet, wobei positive Werte eine wachsende und negative Werte eine schrumpfende Bevölkerung bedeuten. Das Wachstum ist jeweils pro Jahr relativ zur Bevölkerung berechnet. Während der Kanton Freiburg, der Kanton Waadt und der Kanton Zürich ein höheres Bevölkerungswachstum verzeichnen können als die gesamte Schweiz, ist das Wachstum der Kantone Basel-Stadt und Tessin unter dem Durchschnitt. Der Kanton Tessin zeigt Ende der 2010er-Jahre sogar eine schrumpfende Bevölkerung. Die Prognose ab 2022 zeigt, dass das Wachstum in Zukunft für alle Kantone abnehmen wird und dass die Bevölkerung des Kantons Tessin weiter schrumpfen dürfte.



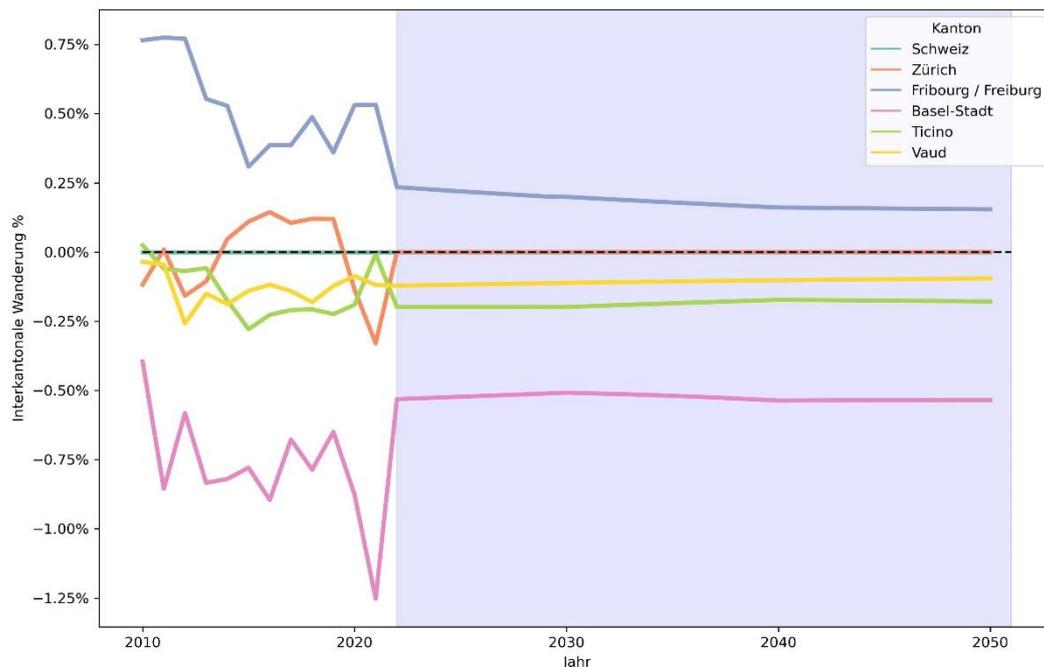
## Aufschlüsselung der Gründe für kantonale Unterschiede

### 1) Geburtenüberschuss



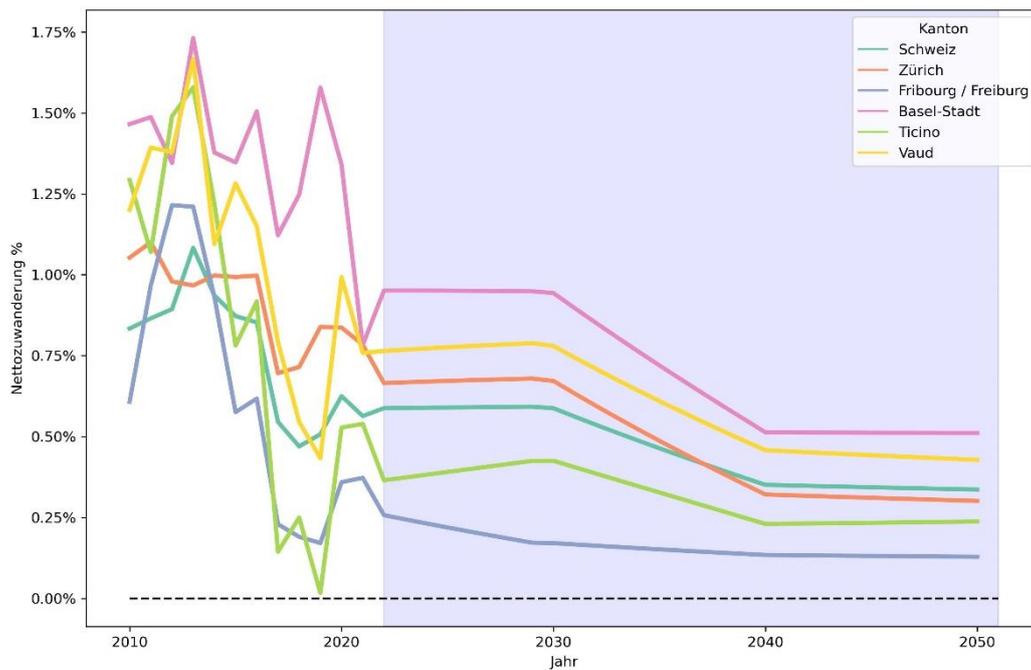
In der zweiten Grafik ist der prozentuale Geburtenüberschuss pro Jahr abgebildet. Dieser Überschuss gibt an, wie viel mehr Menschen in einem Kanton geboren werden als sterben, im Verhältnis zur Bevölkerung. Positive Werte zeigen wie stark die Bevölkerung aufgrund von mehr Geburten als Todesfällen gewachsen ist. Negative Werte bedeuten, dass mehr Personen gestorben sind als geboren wurden. Der Kanton Tessin zeigt über den gesamten Zeitraum negative Werte auf. In diesem Fall liegt dies an der alternden Bevölkerung. Würde lediglich der Geburtenüberschuss betrachtet, würde die Bevölkerung des Kantons Tessin seit 2010 schrumpfen. Der Abfall der Quoten im Jahr 2020 ist auf die Übersterblichkeit aufgrund von Corona sowie tiefere Geburtenraten zurückzuführen. Die Geburtenraten haben sich seit der Pandemie nicht erholt. Daher ist der vom BFS im Jahr 2019 prognostizierte Geburtenüberschuss für die meisten Kantone höher als in der Realität. Generell ist ein sinkender Trend des Geburtenüberschusses erkennbar, was auf demografische Entwicklungen einer alternden Bevölkerung (mehr Alte = mehr Todesfälle und weniger Geburten) zurückzuführen ist und ein Grund für die in Zukunft langsamer wachsende Schweizer Bevölkerung darstellt.

## 2) Interkantonale Zu- und Abwanderung



Ein weiterer Grund für kantonale Bevölkerungsveränderungen und -unterschiede kann die interkantonale Zu- und Abwanderung (Wanderung zwischen den Kantonen) sein. Positive Quoten und somit Bevölkerungswachstum gibt es, wenn mehr Personen aus anderen Kantonen zuziehen als Personen aus dem Kanton in einen anderen abwandern. Für die Schweiz ist die Binnenmigration per Definition 0, da es sich hier um Migration innerhalb der Schweiz handelt und somit keinen Einfluss auf die gesamtschweizerische Bevölkerungszahl hat. Zürich zeigt kaum Bevölkerungsveränderungen aufgrund von interkantonalen Umzügen: etwa gleich viele Personen ziehen aus Zürich weg, wie auch zuziehen. Der Kanton Freiburg sticht etwas heraus und zeigt hohe Wachstumsraten aufgrund von vielen Zuzügen im Vergleich zu Wegzügen aus dem Kanton. Die überdurchschnittlichen Werte des Geburtenüberschusses und diese relativ hohe interkantonale Zuwanderungsquote sind Grund für das überdurchschnittliche Wachstum des Kantons. Dieser Trend scheint jedoch gemäss den Prognosen abzuflachen. Der Kanton Waadt und das Tessin weisen leicht negative Werte auf, während der Kanton Basel-Stadt die höchsten interkantonalen Abwanderungsquoten aufweist. Da es sich um einen Stadt-Kanton handelt, reduziert sich die kantonale Bevölkerung, wenn Personen in die Agglomeration der Stadt ziehen möchten. Dies ist ein Grund für das verhältnismässig tiefe Bevölkerungswachstums des Kantons.

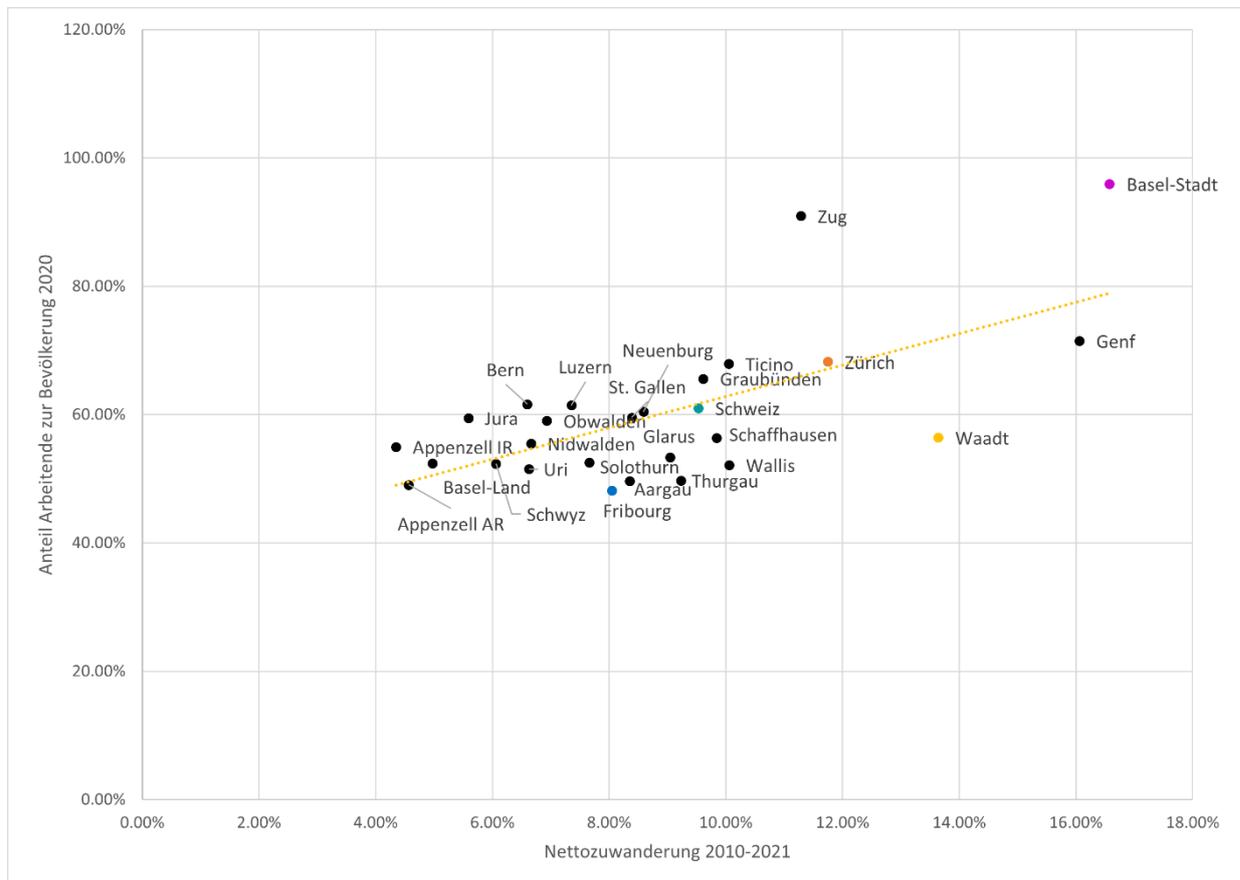
### 3) Zu- und Abwanderung aus dem Ausland



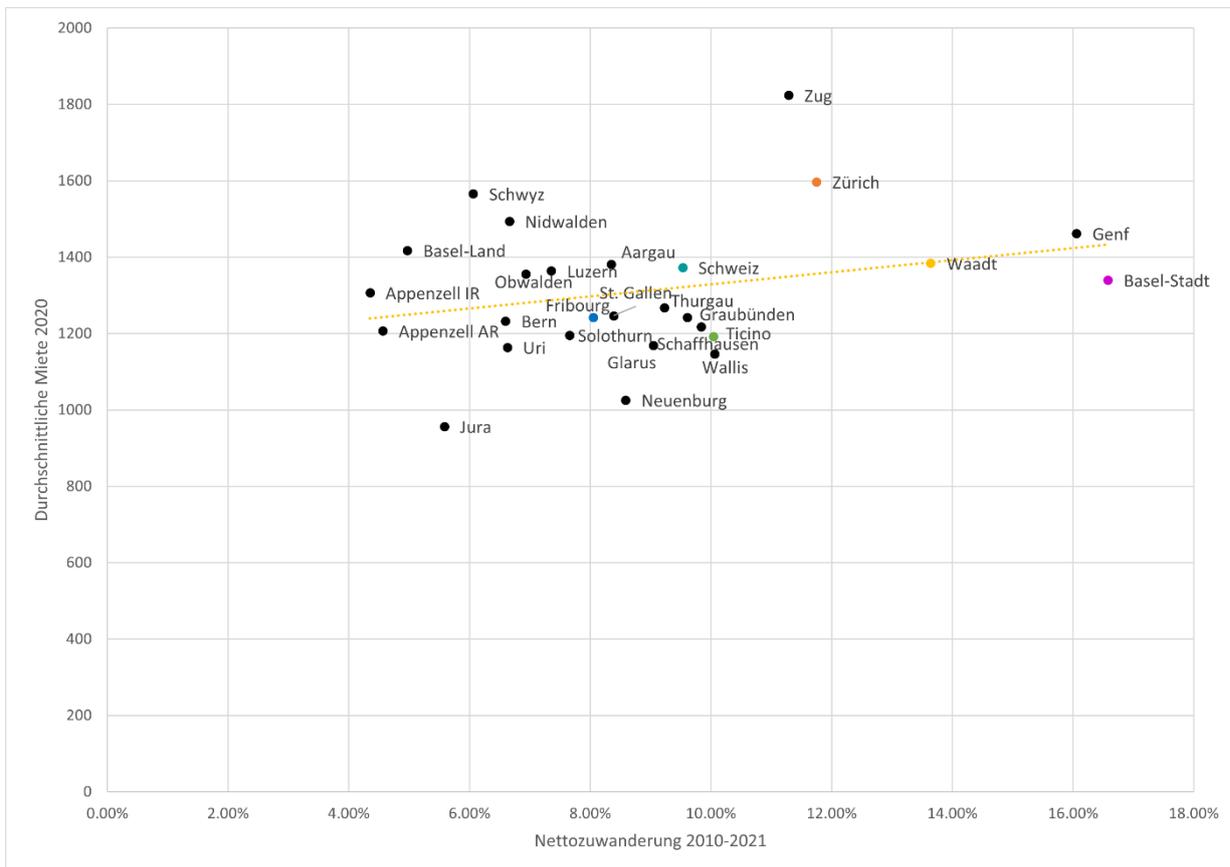
Der dritte Aspekt, der das Bevölkerungswachstum beeinflusst, ist die Zu- und Abwanderung in und aus dem Ausland. Es zeigt sich für die gesamte Schweiz, sowie für alle Kantone, ein positiver Wert und somit ziehen mehr Personen aus dem Ausland zu als ins Ausland wegziehen. Die höchste Nettozuwanderung findet sich im Kanton Basel-Stadt, aber aufgrund der stark negativen interkantonalen Zuwanderung ergibt sich für den Kanton Basel-Stadt gesamthaft ein relativ tiefes Wachstum der Bevölkerung. Alle Kantone haben eine positive (und sinkende!) Nettozuwanderung, aber es gibt deutliche Unterschiede zwischen den Kantonen. Die anteilmässige Nettozuwanderung ist in Basel-Stadt viermal so hoch wie in Freiburg oder im Tessin.

### Mögliche Gründe für die Unterschiede bei der Nettozuwanderung:

Die Zuwanderung in die Schweiz ist zu einem grossen Teil Arbeitsmarktgetrieben. D.h. Kantone, die mehr Arbeitsplätze bieten ziehen auch mehr Zuwanderer an. Diese These unterstützt die folgende Abbildung, die die Nettozuwanderung der vergangenen 10 Jahre ins Verhältnis setzt zur Anzahl Beschäftigten pro Einwohner. Kantone mit einem höheren Anteil an Beschäftigten haben tendenziell auch mehr Nettozuwanderung.



Das Verhältnis von Zuwanderung und Wohnungsmieten haben wir auch überprüft. Hohe Mietpreise korrelieren positiv mit dem Anteil an Nettozuwanderern. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Kantone mit mehr Zuwanderung auch eine steigende Wohnraumnachfrage erleben und daher auch eher steigende Mietpreise. Der statistische Zusammenhang zwischen Mietpreisen und Zuwanderung auf kantonaler Ebene ist aber nur schwach.



## Fazit

Auch wenn die Schweiz dank der Nettozuwanderung weiter wächst, gilt das nicht für alle Kantone im gleichen Ausmass. Die Unterschiede zwischen den Kantonen werden sich weiter vergrössern. Sie sind der unterschiedlichen Altersstruktur, unterschiedlichen Binnenwanderung, sowie dem Wanderungssaldo mit dem Ausland geschuldet. Mit dem unterschiedlichen Alter unterscheiden sich auch die Anzahl Geburten und Sterbefälle. Während die Schweiz weiter wächst, beginnt das Tessin als erster Kanton bereits zu schrumpfen. Durch die alternde Gesellschaft, schrumpft auch der Anteil der Personen im erwerbstätigen Alter. Aber auch in absoluten Zahlen, schrumpft gemäss dem mittleren Szenario des BFS die Erwerbsbevölkerung (zwischen 20 und 64) bis 2040 in 10 Kantonen (BL, BE, GR, JU, NE, NW, OW, TI, UR, VS), was den Fach- und Arbeitskräftemangel weiter anheizen wird.

